

Die Schubkraft nutzen

Predigt zur ersten Profess von Patrick Stortz über Psalm 18,30

Von Vizeprovinzial P. Michael Pfenning

„Mit meinem Gott überspringe ich Mauern“. Diesen Vers aus dem Psalm 18, lieber Patrick, hast Du für Deine Profess aufgegriffen. Der biblische Autor, hat den Sprung bereits hinter sich. Als würde die Springerin oder der Springer, fast ein wenig überrascht, den Blick über die Schulter zurückwerfen. Tatsächlich, es ist geschafft: „Mit meinem Gott kann ich über Mauern springen.“ In den Worten vibriert die Erfahrung des gewagten Sprungs nach.

Der jubelnde Ton überdeckt allerdings nicht, wo die Kraft herkommt zu solchen Sprüngen. Der Beter des Psalms, von dem dieser Satz stammt, lässt uns über seine Kraftquelle nicht im Zweifel: „Der Herr tut wohl an mir. ... Er streckte seine Hand aus der Höhe und fasste mich ... Gott hat mich mit Kraft umgürtet.“(18, 21; 17;33).

Doch um große Sprünge machen zu können, reicht Kraft alleine nicht. Es bedarf des Trainings, es braucht die richtige Sprungtechnik. Das Noviziat ist so ein erstes Trainingslager.

Wer hoch springen will, braucht neben Kraft auch Technik und Training. Und wie bei jedem Training, ist fachkundige Begleitung in jedem Falle zu empfehlen. Da waren Frauen und Männer mit Dir unterwegs, der Novizenmeister und andere geistliche Begleiter.

Wer springen will, muss zunächst einmal trittsicher sein. „Du schaffst meinen Schritten weiten Raum, meine Knöchel wanken nicht,“ heißt es im 18. Psalm. Für solche trittsichere Bodenhaftung gibt es Vorbilder. Das größte ist Jesus. Wenn er Menschen treffen wollte, ging er zu Fuß. Es waren bekanntermaßen weite Wege, die er so zurücklegte. Im miteinander Gehen sind sie sich nähergekommen. Diese Geh-Erfahrung durfte ich die letzten Wochen auch immer wieder mit Freunden machen.

Und auch die von Jesus lernen wollten, ihm Nahe sein wollten, zogen mit ihm. So wie seine Jünger und Jüngerinnen, ziehst auch Du, lieber Patrick, ziehen wir – als einzelne und als Gemeinschaft mit ihm.

Jesus folgen und vertrauen, dass es ein Lebensweg wird

Wege zu gehen, um Bewegung anzustoßen, mit dieser Praxis blieb Jesus nicht allein. Andere sind ihm darin gefolgt. Wir sind eingeladen ihm zu folgen und zu vertrauen, dass dieser Weg ein Lebensweg wird.

Lieber Frater Patrick, ich glaube du durftest die letzten beiden Noviziatsjahre entdecken, dass Dir in deinem Leben viel geschenkt wurde und doch auch nichts selbstverständlich ist. Noviziat ist wesentlich eine Schule der Achtsamkeit und Weitung. Das bedeutet ehrliche Konfrontation mit sich selbst.

Und wenn Du heute versprichst, Dein Leben Gott zu weihen – und das ist der Kern der Weihe - und dann in der konkreten Gemeinschaft der Pallottiner zu leben – dann wird dieser Prozess der Weitung und Achtsamkeit für das Leben bestätigt und erhält eine neue Schubkraft.

Wer sich Gott weiht, will leidenschaftlich leben und die Tiefe, Weite und Dynamik Gottes an sich und in sich wirken lassen. Du vertraust darauf, dass Gott, dass das Leben dir mehr geben will, als du dir ausdenken kannst. Mehr als Deinem Planen, deinem Horizont entsprechen würde.

Diese Weihe macht nur Sinn, wenn du dieses Vertrauen ins „Mehr“, die Sehnsucht nach Erweiterung hast: Gelegentlich ersticken wir unsere Leben, indem wir zu sehr unserem Horizont, unseren Überlegungen, unserem Wollen, unseren Traditionen vertrauen und damit weit hinter unseren Möglichkeiten bleiben. Der evangelische Gehorsam und die Verfügbarkeit ist die Chance, im Vertrauen und im Loslassen der eigenen kleinen Welt, im Vertrauen auf den Geist Gottes, in Dimensionen zu finden, die wir selber nie wählen

würden. Unsere menschliche Natur neigt dazu, eher sichere und auch behagliche Wege zu wählen.

Wer im Kraftfeld Gottes leben will und so dem Leben gegenüber Gehorsam wird, – kann Wunder erleben. Wunder der Heilung und Wunder der Belebung, wird überrascht, spürt den Stachel, der uns immer wieder in eine heilsame Unruhe versetzt. Und doch finden wir so auch in die eigene Mitte! Betreten diesen inneren Raum, indem wir zuhause sind und ankommen dürfen. Dieser innere Raum in dem wir ganz bei uns und bei Gott sind.

Die Antworten von gestern passen nicht mehr

Gottes Wirken, den Heiligen Geist zulassen im konkreten Lebensfeld der Pallottiner, dieser Gemeinschaft – das ist anspruchsvoll. Darin steckt eine Herausforderung, das ist eine heilige, heilsame Spannung. Doch diese Spannung zulassend, geerdet im konkreten Leben mit konkreten Menschen, das ergibt ein fruchtbares Feld zur weiteren Reifung und Entwicklung. Das ist eine enorme Chance, und die Gemeinschaft der Pallottiner ist ein Lebensraum, der viele Entwicklungsmöglichkeiten birgt.

Zufrieden leben können die, die bereit sind weiter zu reifen, sich verantwortlich zeichnen für ihr Leben und bereit sind im Vertrauen sich von Gott senden zu lassen. Also: Verwurzelt in Gott, beheimatet in sich – offen für die Sendung, die ich mir nicht selber gebe.

Diese Professfeier ist auch für uns Pallottiner ein Fest der Besinnung und Bestärkung. Es ist nicht selbstverständlich, dass es in unserer Zeit und in unserer nicht bis ins Letzte geformten Gestalt- Männer gibt, die sich uns anschließen wollen oder sich für uns interessieren.

Es gilt nun miteinander dankbar und entschieden zu ergründen, wohin Gott uns als Menschen und als Gemeinschaft führen möchte. Das kann noch sehr spannend werden und verlangt eine enorme Weitung unseres Denkens und unseres Bewusstseins. Es wird uns Pallottiner weiter geben, wenn wir bereit sind uns zu

verändern, uns weiter zu entwickeln. Die Antworten von gestern passen nicht mehr. Gerade wir Pallottiner könnten ein positiver Stachel in einer so müden, überorganisierten und faden Kirche sein.

Es braucht die spirituelle Erneuerung. Spiritualität bedeutet Weitung, Weitung, Weitung. Und das gibt uns die Ermutigung, Kundschafter des Lebens zu werden und Leben fließen zu lassen. Der Heilige Geist möge uns verrücken, wecken und neu aufbrechen lassen. Lasst uns mit Menschen auf dem Weg sein, die nicht unbedingt aus unserem Stall kommen, doch die Sehnsucht nach dem Leben mit uns teilen und nach Gott suchen.

Wir sind die letzten Wochen in Friedberg richtig jung und international geworden. Das ist für mich ein Fingerzeig Gottes, wohltuend und hoffnungsvoll. Ich ahne, wie wir uns dadurch bewegen und verändern werden. Ich ahne, wie die Interkulturalität zur Mission werden kann.

Bequem wird unsere Zukunft nicht und muss sie auch nicht. Wer sich Gott weiht, verspricht wach und aufmerksam ein Suchender zu sein. Dafür hast du, lieber Patrick vieles zurück gelassen – und willst nun das Leben und Gott suchen und immer mehr finden. Es ist die erste Profess. Der innere Prozess geht weiter und endet nie.

Wir wünschen Dir ein kraftvolles und entschiedenes Leben in der Nachfolge Christi als Pallottiner.

Amen